

Ulrich Magnus Hammer

Die Akte Serkassow

LESEPROBE 3

fredeboldundfischer
fredebold&partner gmbh
schaafenstraße 25, 50676 köln

Copyright © 2007 fredebold&partner gmbh

Erscheint Juli/August 2007.

Alle Rechte, einschließlich das des vollständigen oder auszugsweisen Vorabdrucks
in jeglicher Form, sind vorbehalten.

fredeboldundfischer
der deutsche autorenverlag

Aktennotiz

10. 10. 06

Bei der Poloniumexekution Serkassows handelt es sich wahrscheinlich um den teuersten und aufwendigsten Giftmord in der Geschichte. Ist es möglich, dass Spezialisten des FSB mit Deckung höchster Regierungsstellen eine entsprechende Menge von der russischen Produktion abzweigen konnten, oder stammte das Polonium etwa aus militärischen Restbeständen?

(siehe **doku a-serk-026** – Bericht des Oberst Sakirow über die Sicherheit in den Magazinen für technisches Material)

Und wenn die Regierung nicht hinter dem Anschlag steckt, wer könnte sonst die Mittel für einen solchen Mord aufgebracht haben? Jemand aus dem Kreis der superreichen Oligarchen? Aber warum? Serkassow war ein Freund der Großkapitalisten. Ist er vielleicht nur in einen Interessenkonflikt zwischen zwei Parteien hinein geraten?

doku a-serk-079

(Quelle - der Koi)

MI 6

Interner Bericht Thomas Cromby

7. 10. 2006

Betr.: Serkassow - Woykow

Dep. 3

r-30/125

An Jeremy Landers

Die Befragung Woykows durch einige Mitarbeiter Scotland Yards in Moskau hat wenig Neues ergeben. Woykow leugnet vehement, die Tat begangen zu haben. Er gibt auch Gründe dafür an. So ist er selbst beim Treffen mit Serkassow nicht unerheblich verstrahlt worden. Unsere Außendienstmitarbeiter haben Nachforschungen angestellt. Woykow hat einige Jahre lang für das Innenministerium in der Reaktorsicherung gearbeitet.

So wie ich die Sache sehe, hat Scotland Yard durchaus ein Interesse an der Aufklärung des Anschlags, steht aber ohne Kooperation der russischen Behörden auf verlorenem Posten. Selbst wenn Woykow der richtige Kandidat für die Mordausführung gewesen ist, stellt sich immer noch die Frage nach dem Auftraggeber. Entweder betrachtet die russische Regierung den Fall als Bagatelle, oder man ist sogar daran

interessiert, in den Verdacht des Drahtziehers zu geraten. Zumindest vorübergehend. Das wiederum würde bedeuten, dass eine allgemeine Stimmung der Angst erzeugt werden soll. Dabei müssten doch gerade die Männer um Romanow herum genügend Angst vor einer neuen Dimension des Terrorismus haben, der nicht einmal mehr davor zurück schreckt, radioaktives Material zu verwenden.

Eine weitere Möglichkeit ist die, dass Woykow von den Hintermännern des Mordes ins Spiel gebracht wurde, um vom eigentlichen Täter abzulenken. Damit wäre auch gleich eine andere Frage beantwortet. Die ungewöhnlich hohen Messwerte haben zu der Annahme geführt, dass der oder die Täter über eine relativ große Menge Polonium verfügten. Auf jeden Fall über ein Vielfaches der Dosis, die für eine gezielte Vergiftung notwendig ist. Also hätte man mit dem Polonium großzügig genug umgehen können, um falsche Spuren zu legen. Das bedeutet, die Teekanne im *Itsu*, in die das Polonium gegeben worden sein soll, könnte auch noch nachträglich mit dem radioaktiven Gift in Berührung gebracht worden sein. Damit stünden für die Vergiftung ungefähr an die zwei Dutzend Orte zur Auswahl.

Scotland Yard möchte das gern anders sehen, um davon abzulenken, dass über die Identität der vierten Person, die im *Itsu* mit dabei war, noch immer keine Klarheit besteht. Serkassow hatte diesbezüglich zwar noch eine Offenlegung angekündigt, ist dann aber gestorben, bevor es dazu kam. Inzwischen befinden sich Gerüchte im Umlauf, die besagen, dass Serkassow aus Versehen vergiftet worden ist und in Wirklichkeit Juri Blawski gemeint war. Ich nehme an, dass diese Gerüchte gezielt vom FSB gestreut worden sind, damit er die Stimmung für seine eigenen Interessen nutzen kann. Das untermauert die These, dass die russische Regierung ihre Kritiker in einem Zustand der Einschüchterung halten will, auch wenn man den Terror gar nicht selbst zu verantworten hat.

Inzwischen ist noch ein neuer Aspekt mit ins Spiel gekommen. Der frühere Chef der FSB-Abteilung Organisierte Kriminalität Kossak berichtet, dass ihm ein Agent, den Serkassow an die Briten verraten haben soll, dessen Kopf bringen wollte. Die Variante wird zurzeit geprüft. Was das Polonium anbelangt, werden die Informationen aus Russland immer merkwürdiger. 97 Prozent des weltweit produzierten Poloniums stammen aus der russischen Nuklearfabrik *Avantgarde*. Dabei sind inoffiziell produzierte Mengen allerdings nicht mit eingerechnet. Der Chef der Internationalen Atomenergieorganisation gibt an, Russland produziere 8 Gramm pro Monat, und die gesamte Menge werde nach

Amerika exportiert. Der Direktor von *Avantgarde* spricht dagegen nur von 0,8 Gramm monatlicher Ausbeute. Die Atomenergieagentur spricht von 0,0864 Gramm. Die Unterschiede sind enorm und erstaunen besonders durch die Genauigkeit der angegebenen Zahl 0,0864. Bei der letzten Ziffer handelt es immerhin nur noch um eine Zehntausendstel-Gramm-Angabe.

Obwohl FSB-Insider den Schmuggel mit Polonium für möglich halten, wäre ein solches Unternehmen nur mit hohem organisatorischen Aufwand durchführbar. Eine russische Firma mit dem Namen *Aspekte*, gegründet von ehemaligen Wissenschaftlern des Kernforschungszentrums Dubna, haben einen Nuklearscanner entwickelt, der Gammastrahlung aufspürt. Was wir bislang nicht wussten: 200 dieser Geräte sind an Zollstellen, bei Eisenbahnübergängen, in Seehäfen und auf Flughäfen aufgestellt. Eine Schmuggelaktion, wie sie für die Serkassow Vergiftung notwendig gewesen wäre, ist unter solchen Umständen nicht mehr von einer Einzelperson zu bewältigen.

Gez. Cromby

doku a-serk-080

(eigene Recherche)

NTV Special

Titel: Die Geheimnisse der Geheimdienste

vom 10. 10. 06

Interview mit dem ehemaligen CIA-Agenten Tom Marriotti.

NTV: Herr Marriotti, der Fall Serkassow hat die Geheimdienste einmal mehr in Misskredit gebracht. Davon abgesehen, dass noch kein Silberstreif der Aufklärung am Horizont zu sehen ist, stellt sich die generelle Frage, welchen Sinn die so genannten *Geheimen Dienste* überhaupt noch haben. Als ehemaliger Insider haben Sie die Notwendigkeit dieser Relikte aus dem Kalten Krieg radikal in Frage gestellt.

Marriotti: Nein, dass habe ich keineswegs. Ich habe lediglich die Arbeitsweise der Nachrichtendienste in Frage gestellt.

NTV: Das haben Sie in anderen Interviews aber wesentlich schärfer formuliert.

Marriotti: Dann hat man meinen Diskurs über die Geschichte des Phänomens falsch verstanden.

NTV: Klären Sie uns auf. Ich kann Ihnen nicht ganz folgen!

Marriotti: Die westlichen Geheimdienste täten gut daran, sich zu erinnern, dass dieses zwielichtige Gewerbe ehemals von russischen Zaren erfunden wurde. Und zwar einzig und allein zur Unterdrückung des Volkes. Alle späteren Organisationen dieser Art sind nur modifizierte Kopien davon. Man kann also nicht gerade von einer ehrenwerten Tradition sprechen.

NTV: Sie provozieren mit der Behauptung, im Zeitalter der elektronischen Kommunikation seien Geheimnisse ein archaisches Relikt.

Marriotti: Das ist wieder ein Missverständnis. Ich habe nur gesagt, dass es bei der CIA in Langley hoch bezahlte Spezialisten gibt, die Zeitungsartikel, die bereits von Millionen Menschen gelesen worden sind, ausschneiden und in eine Mappe mit dem Aufdruck *Geheim* legen.

NTV: Aber Sie haben doch gesagt, dass Geheimdienste in demokratischen Staaten abgeschafft gehören.

Marriotti: Ich habe das anders formuliert. Wenn der Staat das gleiche macht, wie der Enthüllungsjournalismus, ist das völlig in Ordnung, aber das könnte man dann Informationsdienst nennen.

NTV: Sie lehnen also jede Geheimhaltung zum Wohle einer Gesellschaft ab.

Marriotti: Es geht um Effizienz. Und es geht um Psychologie. Kryptische Organisationen neigen dazu, ein starkes Eigenleben zu entfalten.

NTV: Sie sprechen aus eigener Erfahrung?

Marriotti: Das kann man wohl sagen. Schließlich habe ich es am eigenen Leib erfahren. Als Geheimdienstler befinden Sie sich den größten Teil ihrer Zeit in einer abgeschotteten Welt, die ihren eigenen psychologischen Gesetzmäßigkeiten folgt. Von den Reibungsverlusten einmal ganz abgesehen. Die darin vorherrschende Mentalität des Intrigantentums lähmt auch den internen Betrieb. Paranoia wird der allgemeine Maßstab. Und es kommt noch etwas anderes hinzu: Der typische Geheimdienstler ist nicht an Aufklärung interessiert. Er lebt

schließlich von so genannten Geheimnissen. Also besteht sein Beruf zunehmend darin, Geheimnisse, die es gar nicht gibt, zu konstruieren. Diese Art von Berufsauffassung ist wirklich nicht mehr zeitgemäß.

NTV: Der Kalte Krieg ist vorbei, aber es gibt neue Bedrohungen.

Marriotti: Allerdings. Damit spielen Sie vermutlich auf den internationalen Terrorismus an. Und genau das ist der Punkt, dafür wird eine gänzlich andere Mentalität gebraucht.

NTV: Welche?

Marriotti: Sehen Sie, meistens teilen sich die Geheimdienste intern in zwei Gruppierungen auf, in die Falken und in die Tauben. Das lenkt jedoch von den wirklichen Aufgaben ab. Denn erstens bekämpfen sie sich untereinander und zweitens verhält es sich ein wenig wie bei Kriminalbeamten. Da gibt es stets den Guten und den Bösen. Auf die Geheimdienste übertragen, heißt das: Die Falken schicken am liebsten gleich ihre Killerkommandos los, während die Tauben der Sache lieber erst einmal auf den Grund gehen und im Vorfeld der Bedrohung diplomatische Konzepte entwickeln wollen. Diese Mischung der beiden Parteien hat in früheren Zeiten vielleicht ganz gut funktioniert. Für die neuen Bedrohungen ist sie aber vollkommen kontraproduktiv.

NTV: Wenn ich Sie richtig verstehe, stellt im Fall Serkassow nicht die Ermordung des ehemaligen FSB-Agenten den wirklichen Skandal dar, sondern die Verwendung von Polonium.

Marriotti: Richtig. Das ist ein gutes Beispiel. Die Geheimdienste haben in dieser Affäre wahrscheinlich nur eine Aufgabe: zu verschleiern. Für den FSB ist das sowieso ein Selbstverständlichkeit, und die westlichen Dienste wird man ebenfalls zur Desinformation angehalten haben, um Romanows Position von außen nicht zu schwächen. Es ist doch so, dass alles, was in einer Demokratie an die Öffentlichkeit sollte, verschleiert wird und alles, was wirklich geheim bleiben sollte, wie zum Beispiel die Existenz von Polonium, breit getreten wird.

NTV: Herr Marriotti, was ist Ihre persönliche Meinung zum Fall Serkassow? Ist es denkbar, dass der Präsident Russlands, der umworbene Freund deutscher und französischer Staatsmänner persönlich einen Mord angeordnet hat?

Marriotti: Sie werden mich hier nicht dazu überreden können, abenteuerlichen Behauptungen den Anschein einer begründeten Theorie zu verleihen. Politische Entscheidungen folgen in Russland zurzeit dem Prinzip einer Roulettekugel. Da ist alles möglich. Aber auch Amerika hatte seine Skandale. Denken Sie nur an das Attentat auf Kennedy. Dort gibt es ebenfalls Morde und Unfälle, die immer wieder mit der CIA, der NSA und anderen Organisationen in Verbindung gebracht werden. Und Aufklärung hat es da ebenso wenig, um nicht zu sagen, niemals gegeben.

NTV: Herr Marriotti, wir danken Ihnen für das Gespräch.

Ende der Leseprobe